



Die Posaune

Nr. 31, November 2025

Editorial

Liebe Freundinnen und Freunde unserer Klosterkirche

Die neue Ausgabe unserer «Posaune» liegt vor Ihnen, und damit schliesst sich ein weiteres Mal ein Jahreskreis unserer Vereinigung. Wir nähern uns immer mehr dem Gedenkjahr «1000 Jahre Kloster Muri», welches wir 2027 begehen werden. / Wir freuen uns zusammen mit Ihnen auf viele wundervolle Begegnungen im kommenden Jahr – dem letzten Jahr der Vorbereitungen auf das grosse Jubiläum. Viele engagierte Menschen in und um Muri sind sehr aktiv an der Arbeit, um einer grossen und vielfältigen Schar von Interessierten – von Jung bis Alt – eindrückliche Erlebnisse rund um unsere prächtige Klosteranlage und deren lange Geschichte bieten zu können. Freuen wir uns darauf! Machen Sie sich bereits heute ein Bild von den Vorbereitungen und besuchen Sie die Website «muri2027.ch»! / Den Vorstand beschäftigte

im vergangenen Jahr vor allem die künftige Ausrichtung unserer Vereinigung und dabei insbesondere die Gewinnung neuer und auch jüngerer Mitglieder. Ich lade Sie als aktive Mitglieder und damit eben als Freundinnen oder Freunde unserer Klosterkirche ein, in Ihrem Umfeld auch nach neuen Unterstützerinnen und Unterstützern unserer Idee zu suchen und diese

für eine Mitgliedschaft zu begeistern. Weisen Sie dabei auch auf unseren Webauftritt «klostermuri.ch» hin. Dort finden sich alle wichtigen Angaben zur Vereinigung genauso wie viel Wissenswertes rund um die Klosterkirche Muri. / Auch in diesem Jahr durften wir wunder-

volle und berührende Konzerte in der Klosterkirche Muri erleben. Ich bedanke mich herzlich bei Christoph Anzböck für die feinfühlige Leitung und Gestaltung der Konzertreihe. Der Besuch der Klosterkirche wird mit den fantastischen Klängen immer wieder zu einem wahrlich himmlischen Erlebnis! / Auch im kommenden Jahr wird die «Musik in der Klosterkirche» hoffentlich eine grosse Schar von Menschen begeistern. Freuen wir uns insbesondere auch auf das Patronatskonzert der Freunde vom Sonntag, 7. Juni 2026! / Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre mit Themen zu

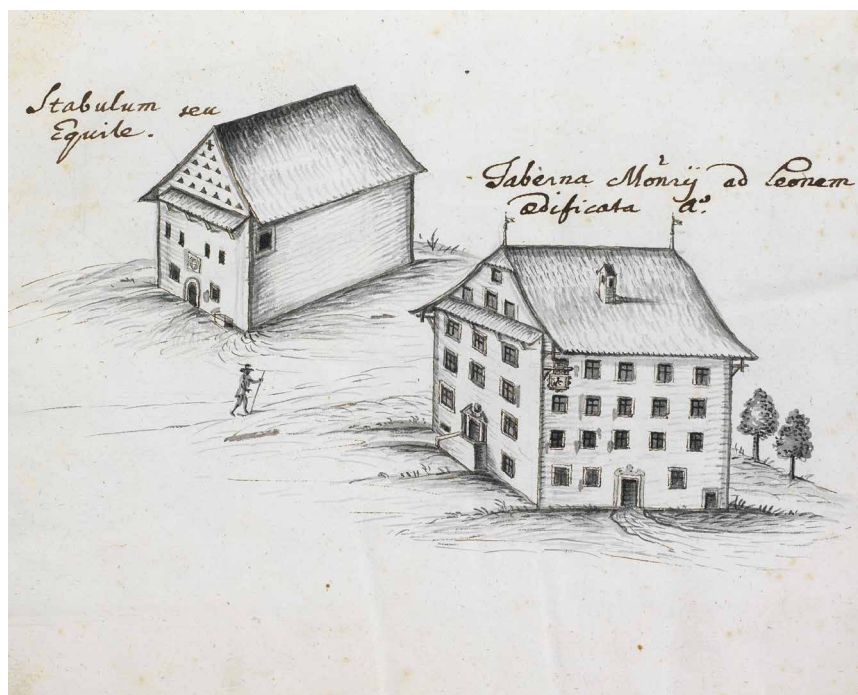
unserer Klosterkirche, der Sie ja als Mitglied unserer Vereinigung herzlich verbunden sind.

Alles Gute und auf Wiedersehen in der Klosterkirche Muri

Peter Hochuli



Des Klosters Muri Gasthaus zum Roten Löwen



«Roter Löwen». Aus: Leodegar Mayer, *Muri-Herrschaften im 18. Jahrhundert*, 1750, Stiftsarchiv Muri-Gries in Sarnen, M. Cod. chart. 295.

Klöster sind seit jeher nicht nur Stätten des Gebetes und des Gedenkens, sondern haben einen grossen Einfluss auf Landwirtschaft, Handwerk und Handel der Umgebung. Zum Teil führten sie selbst Betriebe, die sie später an Laien übergaben. Das gilt auch für das Kloster Muri. In den *Acta Murensia*, der Gründungsgeschichte des Klosters, ist von Bauern, Handwerkern, Händlern, Müllern, Schmieden, Ölmüllern und Tavernenwirten zu lesen. Auch berichten sie, dass es hier zwei Tavernen gebe, eine für Wein und eine für Bier: «Due taberne debent hic esse, una vini, alia cervisie.» Der Klosterchronist Pater Anselm Weissenbach schreibt dazu, «es ist notwendig, dass sie da sind, einerseits wegen des Bedürfnisses der Leute, andererseits zu Ehren des Ortes.»

Das Kloster selbst hatte ein hohes Interesse an einer florierenden Gastwirtschaft. Einerseits verpflichtet die Regel Benedikts zur Gastfreundschaft: «Alle Fremden, die kommen, sollen aufgenommen werden wie Christus; denn er wird sagen: Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen. Allen erweise man die angemessene Ehre.» Im Weiteren beschäftigte das Kloster zahlreiche Handwerker und Künstler, die beherbergt und gepflegt werden mussten. Dies konnte das Kloster auch in grosse Schwierigkeiten bringen.

So bezeugte Johann Merklin von Bremgarten 1431, dass das Kloster Muri seinen Wohlstand eingebüsst habe, weil es einmal an einem Tag 500 Scheffel Weizen zum Backen gebraucht habe. Umgekehrt waren Pinten und Gasthäuser abgabepflichtig, also Einnahmequellen für das Kloster. Die Abhängigkeit der Gastwirtschaften vom Kloster Muri endete mit Helvetik 1798 und der Gründung des Kantons Aargau 1803.

Wirtschaft uffm Kilchbühl

1572 wird erstmals die «Wirtschaft Melchior Küeffer uffm Kilchbühl» genannt. Es ist die älteste erwähnte Wirtschaft in Muri. Vor 1662 ging das Tavernenrecht ein und das Kloster errichtete an dessen Stelle den «Roten Löwen» auf dem Kirchbühl.

Vom Roten zum Weissen Löwen

Am 2. September 1647 wurden die Reliquien des Heiligen Leontius in die Klosterkirche übertragen. In der Folge wurde Muri ein regionaler Wallfahrtsort und das Kloster erschloss sich eine neue Einnahmequelle.

Das Kloster konnte die Beherbergung der Pilger nicht selbst bewerkstelligen und so schlug Abt Aegidius von Waldkirch (1657–1667) seinem Konvent am 1. Oktober 1659 den Bau eines «hospitium per peregrinatibus» vor. Mit dem Bau, der 1660 begann, wurde der Zuger Michael Wickart (1600–1682) beauftragt. Die Wallfahrt kam auch den umliegenden Tavernen «Ochsen» und «Adler» zugute.

Der Neubau erhielt den Namen «Roter Löwen», entsprechend dem Wappentier der habsburgischen Klostergründer. Es ist das heutige Amtshaus (Kantonspolizei) an der Kirchbühlstrasse 1. Ein Pächter wurde mit der Führung der Taverne beauftragt. Aus einer Abrechnung von 1674/1675 geht hervor, welche Weine damals im «Roten Löwen» ausgeschenkt wurden. Rotweine: Rheinauer, Markgräfler Wettinger, Schaffhauser und ein «Roter Welscher». Weisswein: Markgräfler und Elsässer. Im «Roten Löwen» wurden nicht nur Reisende und ihre Reittiere gepflegt und beherbergt, sondern auch das Wochengericht des Murianer Ammanns abgehalten.

1803 verpflichtete der neu gegründete Kanton Aargau die Bezirke, ein Gebäude für den Oberamtmann (später: Bezirksamtmann), das Gericht sowie Arrestzellen zur Verfügung zu stellen, das jedoch nicht in einem Wirtshaus sein dürfe. Muri konnte diese Forderung aus finanziellen Gründen nicht erfüllen und so ersuchte der Gemeinderat 1805 das Kloster, der Gemeinde den «Roten Löwen» ohne Inventar zur Verfügung zu stellen.

Die Verhandlungen mit dem Kleinen Rat (heute Regierungsrat) zogen sich über 20 Jahre dahin. Das Kloster lehnte jedes Gesuch um Überlassung des «Roten Löwen» ab. Ebenfalls weigerte es sich 1825 die Widme (nördlich der Pfarrkirche gelegen) für den Neubau eines Gerichtshauses abzugeben: «Ein so wohl gelegenes Stück von unserem ersten Stiftungsgut abzutreten oder herzugeben, dass auf demselben ein Gebäude errichtet werde [...] welches einer der fruchtbarsten Besitzungen des Gotteshauses verderblich sein würde.» Die Geduld der Regierung und des Gemeinderates waren damit jedoch erschöpft. Mit einem Lehensvertrag wurde das Kloster am 16. Mai 1827 gezwungen, das Gasthaus Löwen für 25 Jahre der Gemeinde zu verpachten. Der «Rote Löwen» stellte seinen Betrieb am 15. Juni 1827 ein. Auf dieses Datum hin erlosch das Tavernenrecht auf dem Amtshaus.

Im selben Jahr wurde das Tavernenrecht unter dem Namen «Löwen» auf ein eben neu errichtetes Gebäude (heute Café Stern, Ecke Seetalstrasse/Marktstrasse) übertragen. Ab 1864 war es das Hotel des Bade- und Luftkurortes Muri. Dieses wurde 1912 aufgelöst und das Tavernenrecht im gleichen Jahr auf den «Weissen Löwen» im ehemaligen Weiberhaus, dem ehemaligen Haus für weibliche Gäste des Klosters (am Nordklosterrain), übertragen. Am 31. Januar 1949 wurde der «Weisse Löwen» geschlossen und es entstand an derselben Stelle das Ökonomiegebäude der pflegimuri (heute Haus Löwen).

Das Tavernenschild des «Weissen Löwen», ein reich verziertes Rokoko-schild von 1745, hängt seit 1952 am Restaurant Hirschen in Sursee; der Löwe wurde gegen einen goldenen Hirschen ausgetauscht. Im Oberteil ist das Muri-Wappen sichtbar. Das Schild steht unter Denkmalschutz.

Martin Allemann



*Ehemaliges Wirtshausschild von 1745 des «Weissen Löwen» in Muri, seit 1952 am «Hirschen» in Sursee. Die Inschrift unter dem Hirsch weist auf das «Erstellt durch das löbl. Kloster Muri 1745», die Versetzung von 1952 nach Sursee sowie auf das Renovationsdaten 1998 hin.
@ Michaela Allemann, blickundsprachwerk.ch*



Kurhaus Löwen Muri, ca. 1905, heute Café Stern

Das Kloster lehnte ab, da es wesentliche finanzielle Einnahmen befürchtete. Es war bereit, einige Zimmer für das Gericht und als Arrestzellen zur Verfügung zu stellen. Der Oberamtmann erfüllte seine Verwaltungsaufgaben weiterhin im «Home-Office».

Dass das Gasthaus auch Gerichtshaus war, war für den Wirt kein Nachteil. Ochsen- und Adlerwirt verlangten deshalb, dass die Gerichtsverhandlung abwechselungsweise in den drei Gasthäusern abgehalten würden.

Wieder- und Neuwahlen in Schweizer Benediktinerklöstern

Einsiedeln



Abt Urban Federer

Am 30. August 2025 wurde Abt Urban Federer von der Klostergemeinschaft erneut zum Abt des Klosters Einsiedeln gewählt. Die Bestätigung durch Papst Leo XIV. erfolgte am 5. September. Am 4. Oktober feierte die Klostergemeinschaft von Einsiedeln eine Dankesmesse für diese Wahl.

Geboren am 17. August 1968 in Zürich mit Bürgerort in Rorschach SG, trat Urban Federer nach der Matura an der Stiftsschule in Einsiedeln sowie nach der Absolvierung der Rekrutenschule 1988 ins Kloster Einsiedeln ein. Nach theologischen Studien in Einsiedeln sowie St. Meinrad, Indiana (USA) wurde er 1994 zum Priester geweiht. Anschliessend studierte er Germanistik und Geschichte in Fribourg, die er mit der Dissertation «Mystische Erfahrung im literarischen Dialog. Die Briefe Heinrichs von Nördlingen an Margaretha Ebner» in Germanistik abschloss. Zusätzlich absolvierte Pater Urban Studien in Gregorianischem Choral.

2001 wurde er Lehrer an der Stiftsschule, Internatsleiter und Dozent für Spiritualität und Gregorianik an der Theologischen Schule Einsiedeln. 2010 ernannte ihn Abt Martin Werlen zum Dekan (Prior) des Klosters. Am 23. November 2013 hat ihn die Klostergemeinschaft zum 59. Abt des Klosters Einsiedeln gewählt, die Ernennung durch Papst Franziskus erfolgte am 10. Dezember 2013. Die Abtsweihe fand am 22. Dezember 2013 statt.

Quelle: Schweizer Bischofskonferenz/Homepage Kloster Einsiedeln

Mariastein

Unter dem Vorsitz des Präses der Schweizer Benediktinerkongregation, Abt Vigeli Monn aus Disentis, haben die wahlberechtigten Mönche des Benediktinerklosters Mariastein SO am 18. Juni 2025 Pater Ludwig Rudolf Ziegerer für eine Amtszeit von sechs Jahren zum Abt ihres Klosters gewählt.



Abtpräses Vigeli Monn und der neugewählte Abt Ludwig Ziegerer

Abt Ludwig, geboren 1956 in Maienfeld, absolvierte das Lehrerseminar in Chur und war acht Jahre lang als Lehrer in Graubünden tätig. 1985 trat er in das Benediktinerkloster Mariastein ein. Sein Theologiestudium in Chur und Jerusalem schloss er mit dem Lizentiat ab. 1992 wurde er zum Priester geweiht. Seither übernahm er verschiedene Aufgaben innerhalb der Klostergemeinschaft; unter anderem als Prior (Stellvertreter des Abtes), Novizenmeister und Leiter der Wallfahrt. Ausserhalb des Klosters wirkte Abt Ludwig als Religionslehrer, als Seelsorger im Pastoralraum Solothurnisches Leimental und in verschiedenen kirchlichen und diözesanen Gremien. Inspiriert vom Gedankengut Viktor E. Frankls schloss er 2013 eine Ausbildung in Logotherapie ab. Abt Peter von Sury, bisheriger Vorsteher des Klosters, legte sein Amt am 23. Januar 2025 im 75. Lebensjahr nieder. In der Übergangszeit führte Pater Ludwig Ziegerer als Klosteradministrator die Amtsgeschäfte.

Am Samstag, 20. September 2025, benedizierte Bischof Felix Gmür den neuen Abtes in der Basilika von Mariastein. Die Gemeinschaft von Mariastein zählt aktuell 12 Mönche. Ein Video über die Abtsweihe ist hier zu finden: www.youtube.com/watch?v=InCcfz4LVOQ

Quelle: Pressemitteilung des Kloster Mariastein

Die Freunde der Klosterkirche Muri gratulieren den Äbten Urban und Ludwig zu ihrer (Wieder-)Wahl und wünschen ihnen Gottes Segen bei der Ausübung ihres nicht immer leichten Amtes. Wir freuen uns schon heute darauf, sie und die andern Benediktineräbte der Schweiz Kongregation zu ihrem Jahrestreffen vom 20. bis 22. Mai 2027 in Muri begrüßen zu dürfen.



Während der Umrundung des Kranzgesimses im Oktogon



Aufstiegsleiter zum Dachstock des Oktogons mit erneuerten Sprossen

Das Kloster von oben – eine Kletterpartie

Im Rahmen des Ferienpasses 2025 wurde die Klosterkirche den interessierten Schülerinnen und Schülern einmal von einer anderen Seite nähergebracht. Das Mindestalter wurde auf die 5. bis 6. Klasse festgelegt, die Teilnehmendenzahl auf maximal acht begrenzt. So traf man sich am Nachmittag des 8. August vor der Klosterkirche. Nachdem die Glockenstube im Südturm bestaunt worden war, folgte bereits ein erster Höhepunkt. Ziel war, das Kranzgesims im Oktogon zu umgehen. Sämtliche Teilnehmenden haben das bravourös geschafft! Anschliessend folgte ein weiteres Highlight. Über das Dach zwischen Guggelturm und Oktogon wurde der Dachstock des Oktogons erklettert. Hier wurde vorgängig als restauratorische Massnahme die defekten

Sprossen der Aufstiegsleiter ersetzt. Die Teilnehmenden wurden für Unternehmungen mit Material des Klettervereins Muri und unter Begleitung von Roland Weibel abgesichert.

Nachdem die Konstruktion der Zimmermannsarbeit vom Guggelturm bestaunt worden war, musste noch durch einen schmalen Gang zum Dachstock über der Leontiuskapelle gekrochen werden – eine Herausforderung für alle! Zwei Stunden später fand der Anlass vor der Klosterkirche seinen Abschluss und man konnte rundum nur in glückliche Gesichter blicken.

Kursleitung: Benno Seiler

Weitere Infos: www.ferienpass-region-muri.ch

Michael Kaufmann



40 Jahre Äbtissin Angelika Streule

Am 11. November 2025 jährt sich das Fest der Amtseinssetzung von Angelika Streule zur Äbtissin des Klosters Hermetschwil. Seit 40 Jahren amtiert sie als umsichtige Vorsteherin des Klosters. Sie wirkt im Stillen und trotzdem kraftvoll und segensreich. Äbtissin Angelika trat am 1. Mai 1973 in Kloster Hermetschwil ein und legte am 11. November 1974 ihre Profess ab. Sie wurde am 25. September 1985 von ihren Mitschwestern zur Äbtissin gewählt. Seit 1986 ist sie Stiftungsratspräsidentin der Stiftung St. Martin, Hermetschwil und seit 2020 Präsidentin der Föderation der benediktinischen Nonnenklöster der Schweiz.

Abt Peter und Äbtissin Angelika
beim goldenen Professjubiläum 2024

Was Bruder Klaus mit Benedikt verbindet

Abt Peter Stuefer war als Festprediger am Bruderklausen-Fest vom 25. September 2025 in Sarnen eingeladen. Seine Predigt zeigte die Verbindungen zwischen Bruder Klaus und Benedikt von Nursia auf.

Predigt am Bruder-Klausen-Fest 2025

Liebe Schwestern und Brüder in Christus, herzlichen Dank für die Einladung zum Bruder-Klausen-Fest. Es ist mir eine Freude und eine Ehre, mit Ihnen diesen Festgottesdienst zu feiern und unsere Bitten um Frieden für das Land und die Welt vor Gott zu bringen.

In der Ankündigung wurde die Verbindung zwischen mir, einem Südtiroler Abt, und dem Kanton Obwalden bereits erwähnt – konkret über das Benediktinerkollegium in Sarnen. Doch ich glaube, es gibt noch eine tiefere Nachbarschaft, die zwischen zwei Heiligen – dem heiligen Bruder Klaus und dem heiligen Benedikt.

Eine bemerkenswerte Parallele ist ihr Todestag: der 21. März. Seit Jahrhunderten feiern wir an diesem Tag den Heimgang Benedikts, und auch Bruder Klaus starb an diesem Datum (Benedikt starb um 549); Nikolaus von Flüe am 21. März 1487. Zufall? Vielleicht. Bedeutungsvoll aber ist vor allem: Beide Männer lebten aus der Tiefe – aus der Kraft Gottes – für andere. Sie wirkten in Zeiten des Umbruchs. Benedikt lebte nach dem Zusammenbruch des Römischen Reiches, Bruder Klaus in einer Phase der Krise nach dem Hochmittelalter. Weitum

herrschte Destabilisierung und Weltuntergangsstimmung. Beide erlebten eine Welt, in der Orientierung und Halt verloren gingen und beide zogen sich radikal zurück: der eine als Student in Rom, der andere als hochgeachteter Bauer und Ratsherr im besten Alter, um ganz für Gott zu leben. Ihr Weg war geprägt von Zurückgezogenheit und Stille, von Nüchternheit und Askese, ein Weg vielleicht schwer nachvollziehbar in unserer Zeit. Aber genau daraus erwuchs ihre geistliche Kraft.

Aus der Einsamkeit heraus wurden sie zu Orientierung und Licht für viele. Sie waren alles andere als weltfremd. Im Gegenteil: die Menschen spürten, dass sie eine besondere Autorität besaßen. Auch wir sind heute hier, weil wir glauben, dass Gottes Geist durch Bruder Klaus weiterwirkt. Er ist über seinen Tod hinaus eine Autorität geblieben für viele Menschen bis in unsere Zeit.

Im Wort Autorität – auctoritas – steckt die Wurzel augere, was so viel heisst wie «wachsen, gedeihen lassen, im Wachstum fördern, befruchten». Steht also im Kontext der Bildung, aber nicht in erster Linie des Wissens, sondern des Herzens. Und genau darum geht es auch bei Bruder Klaus: um Herzensbildung. Nicht so sehr nur durch Worte, sondern durch sein Leben.

Was auffällt: beide, Benedikt wie Bruder Klaus, ziehen sich in die Einsamkeit und Stille zurück. Heute scheint das unmodern, nicht zeitgemäss. Heute muss man fast omnipräsent sein auf dem Parkett der Gesellschaft, ständig online, ständig erreichbar. Rückzug? Nur im Rahmen eines Strategiemeetings oder Wellnesswochenendes. Aber echte Stille? Die ist selten geworden. Im Kloster erlebe ich oft, wie wenig Raum für Stille bleibt.

Bei Klosterführungen gehe ich gerne in den Kreuzgang und lade die Besucher ein, einen Moment zu schweigen, auch mit Schülergruppen. Zuerst wird gekichert, geschubst, gequatscht, aber dann kehrt Ruhe ein. Wenn es einen Moment ganz, ganz stille geworden ist, frage ich, was sie wahrgenommen haben, und sie antworten dann: «Ich habe eine Amsel gehört» oder «einen Rettungswagen», «die Geräusche aus der Kellerei» ... In der Stille hören wir Dinge, die sonst überdeckt sind. Wenn wir aber tiefer und tiefer in die Stille gehen, nehmen wir nicht nur äussere Geräusche besser wahr, wir hören noch mehr: Gedanken, Bilder, Gefühle, Stimmungen, Empfindungen, das, was in unserem Herzen ist. Und da stellt sich die Frage: was ist da? Ist es heilend, friedvoll, schöpferisch – oder ist es zerstörerisch, unruhig, krankmachend, langweilig, frustrierend, stressig, ... Genau hier beginnt die Herzensbildung.



Abt Peter Stuefer während der Predigt anlässlich der Jahresversammlung der Freunde 2025.

Das allererste Wort in der Regel des heiligen Benedikt lautet: «HÖRE!» – und es ist bis heute ein Weckruf. «Hören», dazu muss man stille werden. Hören bedeutet aber mehr als akustisch vernehmen, es bedeutet: aufmerksam werden, Achtsamkeit, sich etwas oder jemandem zuwenden. Daraus entsteht Zugehörigkeit. Wen höre ich, wem gehöre ich, was oder wem bin ich hörig? Es geht um Zugehörigkeit und darum, das Gehörte in Tun zu verwandeln, um «Gehorsam» im ursprünglichen Sinn. Hier beginnt der Weg von Bruder Klaus: man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen. Gott ist seine einzige Autorität!

Herzensbildung hat mit Umkehr und Hinkehr zu Gott zu tun. Im Anfang ist Gott, der es sehr gut meint, wie die erste Seite der Bibel sagt. Wir sind nicht aus uns selbst. Unser Glaube beginnt nicht beim Menschen, sondern bei Gott, bei dem, der uns «aus Liebe» erschaffen hat. Nicht aus Zufall, nicht aus Notwendigkeit, sondern aus freiem Willen und «aus Liebe». Und dieser Gott formt den Menschen, nicht nur mit Verstand und Willen, mit Hand und Fuss, sondern mit einem Herzen nach seinem Herzen, mit der Fähigkeit zu lieben, das heisst zu hören, zu erkennen, zu antworten. Gott spricht und spricht und spricht ... Gottes Wort formt (und «bildet») und wir sind berufen, dieses Wort im Herzen zu empfangen.

Wo der Mensch Gott nicht mehr hören will, ihm nicht mehr angehören will, ungehorsam wird, beginnt die Unheilsgeschichte der Menschen: der Brudermord, die Sklaverei in Ägypten, der Götzendienst: Gewalt, Unterdrückung, Holocaust, Missbrauch ... die Katastrophen aller Jahrhunderte bis in unsere Zeit.

Ich kann jetzt nicht eingehen auf die Leidensmystik von Bruder Klaus, der im leidenden Sohn Gottes zum Mitleidenden wird. Im Abgrund des Herzens vernehmen wir sein Wort: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen! Der Ungehorsam führt in eine Gott verlassene Welt!

Gott aber verlässt uns nicht. In Christus Jesus bleibt sein Ruf bestehen: Höre Israel! – Höre, Mensch. Ich will in deiner Mitte wohnen. ... Ich bin da. Ich bin für dich da. Ich nähre dich. Ich lehre dich. Ich tröste dich. Ich führe dich. Ich segne dich – und du sollst ein Segen sein.

«Mehr als alles andere behüte dein Herz», sagt die Schrift, «denn daraus kommt das Leben» (Spr 4,23). Bruder Klaus hat das gelebt. Er ist hinabgestiegen in den Abgrund seines Herzens – nicht aus Weltflucht, sondern um Gott zu begegnen. Und so wird er zum Zeugen Gottes, zum Ratgeber, zur geistlichen Autorität – für sein Volk, für seine Zeit, für uns heute.

Sein Leben ruft auch uns in den «Ranft unseres Herzens» – jenen inneren Ort, an dem wir Gottes Stimme hören können. Bruder Klaus bleibt Wegbegleiter und ein lebendiger Zeuge, der auch heute für und mit uns betet:

*O mein Herr und o mein Gott,
nimm alles von mir, was mich hindert zu dir.
O mein Herr und o mein Gott,
gib alles mir, was mich fördert zu dir.
O mein Herr und o mein Gott,
nimm mich mir, und gib mich ganz zu eigen dir.
Amen*

Bruder Klaus im Kloster Muri

Im Kloster Muri wurde und wird Bruder Klaus seit jeher sehr verehrt. So beschreibt P. Martin Kiem die Wallfahrt von Abt Fridolin Summerer vom April 1670 zum Grab des 1649 selig gesprochenen Bruders Klaus: *«Die Regierung Obwaldens fühlte sich dadurch geehrt, liess ihn amtlich empfangen, auf seiner Durchreise von vier Regierungsmitgliedern begleiten und einen Ehrenwein von vier «Kanten» beim Mittagmahl verabreichen.»*

Als 1671 gestattet wurde, Messen und Tagzeiten zu Ehren von Bruder Klaus zu halten, wurde das im Kloster Muri besonders gefeiert: *«Erhebend und grossartig war diese am 11. Dezember in der Klosterkirche Muri. Die Altäre waren wie an den höchsten Festtagen*

geziert und der Bussgürtel des Seligen wurde am Hochaltar feierlich zur Verehrung ausgestellt. Mörser und das Geläute aller Glocken in der ganzen Pfarrei verkündeten am Vorabend während einer halben Stunde die Wichtigkeit des kommenden Tages. Am Tag der Feier erschienen die Pfarrer der Umgebung prozessionsweise mit dem Volke.»

1675 spendete Abt Hieronymus Troger an einen Wappenschild und den Hochaltar der Pfarrkirche Sachselsn 100 Gulden.

Der Bruderklausengürtel befindet sich heute im Bruderklausenmuseum Sachselsn.

Martin Allemann

Musikalische Expeditionen in der Klosterkirche 2026



Bremgarten von Westen, ca. 1642.

Quelle: *Topographia Helvetiae, Rhaetiae et Valesiae*. Frankfurt 1642 und weitere.

Im Jahr 2026 würdigt das Programm der Musik in der Klosterkirche in besonderer Weise das Schaffen von Johann Melchior Gletle, der 1626 im unweit des Klosters Muri gelegenen Bremgarten geboren wurde und zweifellos als der bedeutendste Schweizer Komponist des 17. Jahrhunderts gelten darf. Gletle machte Karriere als Domkapellmeister in Augsburg und veröffentlichte seine zahlreichen Werke in mehreren Sammlungen unter dem bemerkenswerten Titel «Expositiones Musicae». Dieser Gedanke der «musikalischen Expeditionen» bildet das Leitmotiv der kommenden Saison.

Einen eindrucksvollen Einstieg in den musikalischen Kosmos der Zeit Johann Melchior Gletles ermöglicht die «Musik von vier Emporen» am 7. Juni 2026 unter dem besonderen Patronat der Vereinigung Freunde der Klosterkirche Muri. Im Zentrum steht die Idee einer «Harmonie der Sphären» – einer auf den antiken Philosophen Pythagoras zurückgehenden Vorstellung, wonach die Harmonie der Musik die Proportionen des Universums widerspiegelt.

Dieser Gedanke wurde in der Barockzeit von Athanasius Kircher weiterentwickelt, der als Universalgelehrter des Papstes in Rom wirkte und die Vision einer umfassenden «Weltharmonie» entwarf. Die Kloster-

kirche Muri mit ihrem Oktogon und den vier Musikemporen ist steingewordener Ausdruck dieser Vorstellung eines wohlproportionierten, klingenden Kosmos, in dessen Zentrum die Zuhörenden regelrecht im Klang der vielen Stimmen schweben.

Von solchen Gedanken inspiriert, entwickelten römische Komponisten in der Mitte des 17. Jahrhunderts den sogenannten «Kolossalstil» und erschufen durch Vielstimmigkeit und Mehrchörigkeit eindrucksvolle Klangräume. Diese Ideenwelten und Klangeindrücke sogen auch Komponisten wie Johann Caspar Kerll oder



Ensemble histoirefuture



Ensemble AUXantiqua

Johann Philipp Baudrexel während ihrer Studien in Rom auf und trugen sie mit sich zurück in den Raum nördlich der Alpen. Beide waren Weggefährten von Johann Melchior Gletle, der sich die neue Klangsprache ebenfalls aneignete. In ihren Werken erleben wir den Zauber der mehrhörigen Klangarchitektur als berauschende barocke «Himmelsmusik».

Den Austausch zwischen den Zentren der musikalischen Avantgarde in Italien und den kulturellen Zentren nördlich der Alpen in der Frühen Neuzeit thematisiert auch das Ensemble *histoirefuture* im Projekt «Musica transalpina». In der szenischen Produktion «Wildnis/ Espaces», die am 28. Juni 2026 im Kreuzgang der Klosteranlage zu erleben sein wird, folgt das Ensemble den Spuren der beschwerlichen Alpenüberquerungen von Musikern in dieser Zeit und spürt dem Schicksal all jener Menschen nach, die sich mit künstlerischem und wissenschaftlichem Interesse in die alpine Wildnis begaben.

Im Zentrum der Saison steht das Festival MURI BAROCK, das vom 21.–23. August 2026 das gesamte Kloster zum Klingen bringt. In den grossen Ensemblekonzerten gewinnen wir einen Eindruck von der prächtigen Klangwelt der Spätrenaissance in der Fuggertadt Augsburg, die das Ensemble *AUXantiqua* für uns zum Leben erweckt. Wir blicken mit dem *Concerto Romano* in das barocke Rom, wo Giacomo Carissimi die Musik erneuerte und mit seinem «stile nuovo» eine ganze Generation deutschsprachiger Musiker prägte.

Als krönenden Abschluss präsentiert das Ensemble *Voces Suaves* schliesslich eine Rekonstruktion von Johann Melchior Gletles wohl prächtigstem Werk, seiner «Missa Regis Glorise».

Auch die kammermusikalischen Konzerte des Festivals sind allesamt Perlen, die uns einladen, verschiedenste «musikalische Expeditionen» zu begleiten – etwa die Reisen der fahrenden Sänger im Mittelalter, Charles Burneys Grand Tour durch das Europa des 18. Jahrhunderts, aber auch die zauberhaften Abenteuer der Kreuzritter in Händels Oper «Rinaldo» oder die Fahrt eines barocken Musikmissionars bis nach China.

Diese Höhepunkte der Saison 2026 sind eingebettet in eine Reihe von Orgelkonzerten und Festgottesdiensten, zu denen ich Sie ebenfalls ganz herzlich einladen möchte. Das Gesamtprogramm wird Mitte Dezember auf www.murikultur.ch veröffentlicht. Ich freue mich sehr, wenn sich viele Freundinnen und Freunde der Klosterkirche Muri mit uns auf gemeinsame «musikalische Expeditionen» begeben und sich so davon überzeugen, dass der grosszügige Jahresbeitrag der Vereinigung an die Musik in der Klosterkirche im besten Sinne eingesetzt ist.

Christoph Anzböck



Concerto Romano



Ensemble Voces Suaves



*Schweizer-Zimmer im
Kloster Muri-Gries
@ Annina Sandmeier*

1000 Jahre Geschichte Kloster Muri bis zur Gegenwart

In Muri scheinen Klosterleben und Abtei weit entfernt, mit der Aufhebung vor fast 200 Jahren längst vergangen. Reist man jedoch ins Südtirol nach Bozen, wird einem rasch klar, dass mit der Ansiedlung der Mönche 1845 in Muri Gries alles lebendig geblieben ist. Fast wie vor 1000 Jahren: das Chorgebet, die klösterliche Gemeinschaft, die Benediktsregel.

2027 holen wir einen Teil dieses Alltags wieder nach Muri zurück; mit dem Äbtetreffen der Schweizer Benediktiner-Kongregation nach Pfingsten. Dabei wollen wir das benediktinische Leben für Muri greifbar und erlebbar machen – den Freunden der Klosterkirche danken wir für die Unterstützung bei der Organisation. Ein ökumenisches Projekt lässt das Abendgebet wieder aufleben. Zudem leiten Martin Allemann und Peter Hochuli in den Frühlings- und Herbstferien Führungen durch Muri Gries – die genauen Daten folgen. Eines sei verraten: Muri bleibt im Südtirol unglaublich präsent – am eindrücklichsten im sogenannten Schweizer- oder Heimweh-Zimmer (Bild). Das Jubiläumsjahr «1000 Jahre Kloster Muri» wird zu einem Fest der Erinnerung, der Begegnung und der kulturellen Entfaltung. Seit 1027 prägt das Kloster Muri das Freiamt – spirituell, kulturell, wirtschaftlich und politisch. Die barocke Anlage mit ihrer einzigartigen Kirche und dem imposanten Oktogon ist bis heute Wahrzeichen der Region. Diese Bedeutung unterstreicht ein prominent besetztes Patronatskomitee um Altbundesrätin Doris Leuthard und Regierungsrat Jean-Pierre Gallati. Zentrum des Jubiläumsjahres ist der Klosterpavillon auf dem Klosterhof: ein Holzbau, der von März bis November geöffnet bleibt. Er dient als Informationsort, beherbergt das Klosterradio und soll zum Kristallisationspunkt des Gedenkjahres werden. Das Radio begleitet das Jubiläumsjahr. Auf einem Rundgang mit zehn Erlebnispunkten erzählt die Ausstellung «Erlebnis Zeit» die Geschichte des Klosters neu – sinnlich, überraschend und zugänglich für alle Generationen.

Muri wird wieder Klosterort

Ein vielfältiges Vermittlungsprogramm ergänzt das Jubiläumsjahr: Führungen, Podien, Konzerte, szenische Formate und spirituelle Impulse schlagen Brücken von der Geschichte in die Gegenwart.

Im Gedenkjahr feiern wir das 1000-jährige Bestehen des Klosters Muri. Doch wir beschränken uns nicht aufs Feiern. Wir schaffen auch ein Bewusstsein für die Wurzeln des Freiamts, für das kulturelle Erbe und für die Menschen, die dieses Kloster über Jahrhunderte geprägt haben. So schliesst sich der Kreis: Was in Muri Gries weiterlebt, wird 2027 für ein Jahr lang wieder in Muri erlebbar.

Alle Informationen unter www.muri2027.ch

Tobias Holzer

Das erwartet Sie im Jahr 2027

Drei grosse Anlässe setzen den Rahmen für das Gedenkjahr:

Eröffnung, 12. bis 14. März 2027

Am Freitag präsentiert die Stiftung «Geschichte Kloster Muri» das vierbändige Geschichtswerk mit einer Vernissage.

Sommerfest, 13. bis 15. August 2027

Das Sommerfest bildet den Höhepunkt des Gedenkjahres: Ein Fest von Muri für Muri gemeinsam getragen von Vereinen, Schulen und Gewerbe. Es bietet ein abwechslungsreiches kulturelles Programm, vielfältige Gastronomie und die Möglichkeit, in der eindrucksvollen Klosteranlage gemeinsam Zeit zu verbringen.

Abschluss, 5. bis 7. November 2027

Feierlicher Schlusspunkt mit kulturellen Beiträgen und einem Ausblick in die Zukunft.

Die Ausstellungen in den Museen von Murikultur

Weihnachtliche Düfte – Eine (be)sinnliche Spurensuche



**22. November 2025 bis
4. Januar 2026**

Ob beim Backen, Kerzenziehen oder Schmücken – die Advents- und Weihnachtszeit ist voller Düfte. Sie regen an, lassen Erinnerungen entstehen und wieder neu aufleben. In unserer diesjährigen Weihnachtsausstellung gehen wir diesem Thema nach und stellen vier Düfte ins Zentrum: Schnee, Tanne, Zimt und Rauch. An interaktiven Duftstationen sowie durch Kunst, Bild, Ton und Text wird ihre sinnliche

Wirkung und Geschichte erfahrbar gemacht. Die Ausstellung wird durch ein reichhaltiges Rahmenprogramm für Gross und Klein ergänzt. **Eröffnung der Ausstellung: Samstag, 22. November 2025, 16.00 Uhr**

«The Making Of...» Blick hinter die Kulissen eines Forschungsprojekts

11. April bis 26. Juli 2026

Das Projekt von Murikultur bringt das gesamte druckgrafische Werk nach Caspar Wolf erstmals in einer Online-Datenbank und einem Buch zusammen, welches 2027 publiziert werden soll. Doch wie entsteht so ein Werk? Was braucht es, um Erkenntnisse zu gewinnen? Und welchen Herausforderungen begegnen die Forschenden? Im Frühling 2026 wollen wir einen Einblick in

die Forschungsarbeit geben. Die Besuchenden können einen Blick über die Schulter des Teams werfen, etwa wenn sie in die historischen Archive hinabsteigen und alte handschriftliche Dokumente entziffern, oder wenn sie in die Berge hochsteigen, um zu verstehen, wie Caspar Wolf die Alpen ins Bild gesetzt hat. Und sie werden mehr über die damals ganz neuen Farbdrucktechniken mittels mehreren Kupferplatten erfahren. So wollen wir Interesse für die kulturhistorische Forschung wecken und vor Augen führen, wie bereichernd diese sein kann.

Eröffnung der Ausstellung: Samstag, 11. April 2026

Sammlungsdialog

August bis November 2026

Murikultur ist im Besitz einer Sammlung an Kunstwerken, darunter einige Werke von überregionalem Rang, entstanden in erster Linie aus Schenkungen, Dauerleihgaben und Ankäufen aus Sonderausstellungen. Nun möchten wir einige dieser Werke nach längerer Zeit wieder einem breiteren Publikum zugänglich machen und deren Vielfalt und Potenzial ins Bewusstsein rücken. Allerdings soll es kein einfacher Blick sein auf das, was ist, sondern eine Auseinandersetzung auslösen, getreu dem Motto: Wo Geschichte und Gegenwart aufeinander treffen. Rund ein halbes Dutzend Künstlerinnen und Künstler werden eingeladen, sich eines oder mehrere Werke auszuwählen und sich mit diesen in einem kreativen künstlerischen Dialog auseinanderzusetzen. So sollen sich in der Ausstellung Werke aus der Sammlung von Murikultur und (neu)geschaffene Werke der regionalen Kunstschaffenden gegenüberstehen.

Eröffnung der Ausstellung: August 2026

Cindy Mäder, Elena Eichenberger

Neues vom Singisenflügel

Der Singisenflügel ist ein wesentlicher Bestandteil der barocken Klosteranlage und heute ein Ort für Ausstellungen, Veranstaltungen und kulturelle Begegnungen.

Am 1. Januar 2026 geht der Singisenflügel in die Verantwortung von Murikultur, die damit die Verantwortung für den langfristigen Unterhalt übernimmt. Eine besondere Herausforderung bringt die Aussenrestaurierung auf das 1000-Jahr-Jubiläum. Die Stiftung möchte die Bevölkerung aktiv einbinden und

plant ein Crowdfunding der besonderen Art: Interessierte können einzelne architektonische Elemente «erwerben», zum Beispiel eine der beiden Sonnenuhren oder Türportale.

Weitere Informationen zur Fassadenaktion und zum symbolischen Erwerb einzelner Bauelemente werden Anfang 2026 auf der Website der Stiftung Murikultur veröffentlicht.

Robert Barrer

Vorstand und Ressorts

Vertreter des Klosters Muri-Gries

P. Beda Szukics, Muri-Gries
P. Benedikt Staubli, Sarnen

Peter Hochuli, Präsident Gesamtleitung, Reisemarschall; Stiftungsrat Stiftung Geschichte Kloster Muri

Martin Allemann, Vizepräsident Posaune und historische Schriften, Vertreter in der Arbeitsgruppe Muri-Vision

Renate Buchser, Kassierin Mitgliederverzeichnis, Materialbewirtschaftung

Irène Haas, Aktuarin Protokollführung

Urs Giger Vertreter im Advisory Board Foundation Benedict; Vertreter im Verein Sakrallandschaften

André Heller Kommunikation

Irene Hofstetter Neumitglieder, Vertreterin im Verein Gedenkjahr Kloster Muri

Erich Richner Vertreter der katholischen Kirchenpflege

Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe

Martin Allemann Vizepräsident der Vereinigung Freunde der Klosterkirche, Redaktor der Posaune

Christoph Anzböck Kirchenmusiker der Pfarrei Muri

Elena Eichenberger Projektverantwortliche Museen Murikultur

Peter Hochuli Präsident der Vereinigung Freunde der Klosterkirche

Tobias Holzer Projektleiter Verein 1000 Jahre Kloster Muri

Michael Kaufmann Atelier Kaufmann GmbH, Konservierung und Restaurierung, Muri

Cindy Mäder Geschäftsführerin Murikultur

Peter Stuefer Abt des Klosters Muri-Gries



Sekretariat der Vereinigung

Freunde der Klosterkirche Muri
Kirchbühlstrasse 10, 5630 Muri
sekretariat@klostermuri.ch
www.klostermuri.ch

Veranstaltungen

Dienstag, 11. November 2025

Martin, Patron der Klosterkirche und des Klosters
10.15 Uhr: Martinifeier der Klasse 3a der Bezirksschule Muri
19.30 Uhr: Patroziniumsgottesdienst in der Klosterkirche und Pastoralraum-Gottesdienst mit Begrüssung des neuen Priesters Bijou Scaria.

Montag, 13. bis Freitag, 17. April 2026

13. Vereinsreise ins Piemont
(ausgebucht – Warteliste besteht)

Sonntag, 10. Mai 2026

Festtag des Katakombenheiligen Benedikt
(jeweils am zweiten Sonntag im Mai)
19.30 Uhr: Gottesdienst in der Klosterkirche

Sonntag, 7. Juni 2026

Patronatskonzert der Freunde der Klosterkirche
17.00 Uhr: Musik von vier Emporen.

Samstag, 5. September 2026

Jahresversammlung unserer Vereinigung
14.00 Uhr: Messe für die lebenden und verstorbenen Mitglieder unserer Vereinigung in der Klosterkirche
15.00 Uhr: Jahresversammlung

Mittwoch, 20. bis Freitag, 22. Mai 2027

Treffen der Schweizer Benediktineräbte in Muri

Jetzt mit TWINT spenden!



QR-Code mit der TWINT App scannen



Betrag und Spende bestätigen



Impressum

Muri – 31. Jahrgang «Die Posaune» ist das Mitteilungsblatt der Vereinigung Freunde der Klosterkirche Muri
Redaktion: Martin Allemann, martin Allemann@klostermuri.ch
Gestaltung und Layout: hellermeier gmbh, Luzern
Druck: Schumacher Druckerei AG, Muri

PC- und Bankkonto

Für Mitglieder- und Gönnerbeiträge, allgemeine Spenden oder Trauerspenden

Postcheck
IBAN: CH09 0900 0000 5007 1039 5
Für Zahlungen aus dem Ausland:
Postfinance, 3030 Bern

Für Aussenrenovation der Klosterkirche

Raiffeisenbank Oberfreiamt, 5630 Muri
IBAN: CH66 8080 8007 3936 4427 2